



Der Fremde warf einen Blick auf den Stein und sagte: „Kann dem Herrn nicht dienen.“

Der Wurzelpeter, der neben den beiden stand, grinste. Er wußte recht wohl, worauf der Magister mit seiner Frage zielte, und da er selber gar zu gern etwas über das heimliche Thun des Welschen erfahren hätte, so wollte er dem Magister die Sache erleichtern und sagte:

„Wenn's der Herr Graf Euch nicht sagen kann, so fragt nur den Apotheker Thomastus, wenn Ihr heim kommt; der versteht sich auf solche Dinge.“

Der welsche Graf hob blitzschnell seine Augen und senkte sie ebenso schnell wieder auf das Stück Brot, welches er in der Hand hielt.

„Ah,“ sagte er dann zu dem Magister, „Ihr seid wohl ein Gehilfe des Apothekers?“

Dem Angeredeten stieg das Blut in den Kopf. Er, der Dichter der Hochzeit zu Kana, ein Apothekersubjekt!

„Nein,“ erwiderte er, „der alte Thomastus ist nur mein Freund, ich wohne in seinem Hause. Mein Name ist“ — der Magister erhob sich, und mit einer Handbewegung, wie sie vielleicht der Gast des Phäakenkönigs gemacht hatte, da er sich als Odysseus, Sohn des Laertes, vorstellte, sagte er: „Mein Name ist Hieronymus Kylander, Magister der freien Künste.“

Der italienische Graf neigte sich. „Seid Ihr vielleicht ein Verwandter